

Die Ostpriesterhilfe

Königstein, Donnerstagabend

IV. Kongress »Kirche in Not«

Unter Vorsitz von Generalabt Noots O. Praem. (Rom), in Anwesenheit von Kardinal Frings (Köln), zahlreicher Bischöfe, Prälaten, Ordensoberen und Persönlichkeiten aus dem Priester- und Laienstande aus 21 Nationen tagt in Königstein der IV. Kongress »Kirche in Not.«

Während im vergangenen Jahre der Kongress unter dem Leitmotiv »Kirche in Not — Priesterliste« sich abwickelte, steht das diesjährige Treffen unter dem Motto:

»Die Verantwortung des katholischen Laien«

Das erste bedeutende Einleitungsreferat hielt heute früh der erst im Februar dieses Jahres nach zwölfjähriger Haft aus einem russischen Konzentrationslager heimgekehrte Padre Alagiani S. J. (Rom) in italienischer Sprache unter dem Titel »Ein Zeugnis aus dem Osten«. In ergreifendster Form schilderte dieser Märtyrer der neuesten Zeit seinen Kreuzweg und kam zu der Schlussfolgerung, die er in einem Appell an die ganze Versammlung richtete. »Jeder Getaufte muss sich heute seiner Verantwortung vollkommen bewusst sein und sein ganzes Leben nach christlichen Grundsätzen gestalten, vor allem nicht das Ziel seines Lebens in Ansammlung unnötiger Reichtümer sehen.«

Anschließend sprach der Münchener Historiker Dr. Franzl:

»Wo steht Europa?«

Die gesamte Welt steht in einem Zeitalter des Umbruchs. Bald werden nur noch wenige »Grossräume« Geltung haben. Europa muss jeden Nationalismus überwinden und auf christlicher Grundlage einheitlich zusammenstehen, sonst wird es bei dieser baldigen Aufteilung in Grossräume nicht mitzählen.

Heute nachmittag sprachen Kardinal Frings und Prälat Kindermann. Letzterer unterstrich besonders das Priesterwachstumsanliegen und die wachsenden Aufgaben des katholischen Laien bei zunehmendem Priestermangel in den Räumen der Verfolgung. Aus den Königsteiner Studienanstalten sind bisher schon 96 Priester hervorgegangen.

Als Vertreter der Ostkantone weilte auch Herr Pfarrer Olbertz (La Calamine) unter uns. Mit Pater Werenfried hielten wir nach den Vorträgen Besprechungen mit den Vertretern der Ostpriesterhilfe aus den verschiedenen Ländern Westeuropas.

Morgen findet eine

»Gebetsstunde der Völker«

statt. Möchtet ihr doch alle weiter mitbeten in den grossen Anliegen der verfolgten Kirche. Die Vorträge der vergangenen Kongresse sind in Buchform erschienen in zwei Bänden und können gegen Einsendung von 30 Fr. pro Band auf unser Konto bezogen werden.

Die Spendenliste

- 1.000 Ungenannt aus Eupen (Abgegeben beim Grenz-Echo)
- 570 Aus der St. Nikolauspfarre, Eupen
- 510 Ungenannt aus Eupen
- 200 Aus der Pfarrei Herbesthal
- 150 Ein Priester der Bischöflichen Schule, St. Vith
- 100 Ungenannt aus Amel (Für Königsteiner Priesterstudenten)
- 100 Ungenannt aus Halenfeld
- 85 Aus dem Rektorat Honsfeld
- 70 Ungenannt aus Mackenbach
- 50 C., Bütgenbach
- 50 Ungenannt aus St. Vith (Monatsspende August)
- 50 Ungenannt aus Eupen (Abgegeben beim Grenz-Echo)
- 50 B., Huy
- 30 Ungenannt aus Honsfeld

Zusammen: 3.015,- Fr.

Aufrichtigen Dank wieder allen edlen Spendern. Weitere Gaben sind stets willkommen auf Konto 71 23 88 Ostpriesterhilfe St. Vith. Auch Herr Kaplan Lennertz und Herr Prof. Schifferers in Eupen sowie alle Pfarrämter nehmen jederzeit gern Geld- und Sachspenden entgegen. Briefkasten: M.M., St. Vith: Das erwähnte Schreiben vom 28. Juli ist leider auf unserm Sekretariat nicht eingegangen. W.P.

In die Zeit gesprochen

Der Barmherzige

Eine Betrachtung zum Sonntag

Vielleicht wirkt es übertrieben zu sagen, die Geschichte vom barmherzigen Samariter allein hätte das Evangelium weltberühmt und unvergessen gemacht. Vielleicht ist es auch übertrieben, wenn unzählige Ausschmückungen, Nacherzählungen und Kunstwerke dieses Bild verwerten. Aber diese Geschichte bleibt weltberühmt. Manches künstlerische Werk wird seinen Wert behalten. Aber herrlicher bleibt sicher die lebendige Auswirkung dieses Geschehens. Solange es Kranke und Arme gibt, solange das Unglück einbricht in die Welt: Es wird den barmherzigen Samaritanen geben (Die Bezahlung einer Krankenschwester ist nicht gleichwertig ihrem Dienste, so sie ihn mit ganzem Herzen und voller Kraft erfüllt). Und wenn ganze Völker leiden, wirken ganze Völker als Samariter.

Organisierte Caritas muss sein. Zahllos bleiben ihre kleinen und grossen Werke. Private, selbsttätige Liebe aber muss auch bleiben. Die grundsätzliche Frage lautet: Wer ist denn mein Nächster? Es gibt Männer und Frauen, die »machen in caritativem Organismus« mit bestem Können. Aber das Dienstmädchen hat es schlecht bei ihnen. Es gibt Redner und Schreiber über die christliche Tat. Aber sie

gaben nie ein zinsloses Darlehen vom gegelten Schatz, dem der darum bittet. Ja, wer ist denn der Nächste? Gewiss auch der Neger im Hafen von Genua. Aber näher ist doch die Waschfrau, der Milchmann, die Dienstboten, die Nachbarn. Die sind uns alle »Nahe«. Und wenn sie Not leiden, werden sie uns Nächste. Einer ist neben mir, der leidet am Leib oder auch — und das ist bedeutsamer, aber es wird eher übersehen — an der Seele: Der ist mein Nächster. Und ich habe die Möglichkeit, vorbeizugehen, zu tun, als sähe ich nichts. Oder ich kann anhalten. Oel und Wasser in die Wunden giessen, das heisst heute schlicht: Helfen. Warum lobt der Helland den verachteten Fremdling — den Samariter — über die Massen und lässt Priester und Leviten eine so schlechte Rolle spielen? Nächstenliebe ist nicht unbedingt etwas Offizielles, Registriertes. Eine Selbstverständlichkeit bleibt sie den Kleinen. Möchten wir alle — auch die Grossen unter uns — die kleinen selbstverständlichen Dienste der Liebe an unserem Nächsten zuerst tun; an den Eltern, an der Frau, an dem Bruder, der Schwester, den Mitarbeitern. Diese Haltung ist immer das Zeichen der grossen Heiligen.

Marktberichte

Eupen, 27. Landbutter 80 bis 83 Fr.; Molkeributter 87 Fr.; Eier 1,70 bis 3 Fr.; Ferkel von 6-7 Wochen 600 bis 700 Fr.; von 7 bis 9 Wochen 700 bis 900 Fr.; von 9 bis 12 Wochen 900 bis 1200 Fr.

Trois-Ponts, 27. 84 tragende Kühe 10 bis 14.000 Fr.; 62 Kühe 6 bis 8.000 Fr.; 60 zweijährige Rinder 7 bis 9.000 Fr.; 51 einjährige Rinder 4 bis 6.000 Fr.; 42 Ferkel 600 bis 800 Fr.; 64 Fälschweine 800 bis 1.000 Fr.; 95 fette Schweine 25 bis 28 Fr. pro kg.

Vereinsnachrichten

Tombola des Royal Dolhain Vélo

Nachstehend die Gewinnnummern der durch den Royal Dolhain Vélo veranstalteten Tombola:

4765 6774 5951 4193 4724 3290 4264 2493 3276 3727 4039 1261 2696 3719 6986 6638 2035 2063 4070 6219 1294 3807 2683 3866 5792 3275 1273 6558 3728 2441 4617 1724 3301 4434 2370 1940 6556 3413 5993 1727 2911

Die Gewinne müssen vor dem 30. September 1954 bei dem Sekretär des Royal Dolhain Vélo, Herrn Joseph Fluhr, 87, rue des Ecoles, Dolhain, abgeholt werden.

Wer hat gewonnen?

Losanleihe 1932

270. Ziehung, vom 25. August 1954

Serie 251.123 gewinnt 50.000 Fr. Folgende 11 Serien gewinnen je 25.000 Franken:

101.574	109.101	148.401	160.692
231.939	241.298	247.750	249.003
287.136	290.510	292.963	

Die Lage auf dem Viehmarkt

Anderlecht, 27. Entgegen der Haltung der Provinzmärkte, zeigten sich die Preise in Anderlecht infolge der nur geringen Anlieferung von Schweinen

deutlich fest. Es kam selbst zu einer geringen Hausse, trotz der schlechten Lage beim Exportgeschäft, dem vorläufig der französische Markt verschlossen ist. Auf dem Engros-Fleischmarkt wurden gezahlt für das Kilo Carrés 55-67 Fr., Schinken 44-48 Fr., Schulter 40-42 Fr., Magerfleisch 32-34 Fr., fetter Speck 19J-21 Fr., Leber 50-60 Fr.

Der Rindviehmarkt war wenig belebt. Nur die sehr wenig angebotene beste Qualität zeigte eine feste Haltung bei leicht steigenden Preisen. Bei allen anderen Qualitäten herrschte die Baisse. Viele der zum Kauf ausgesetzten Tiere wurden wieder zurückgezogen.



Gottesdienstordnung

Wochendienst: Kaplan Lennertz
Kirchgasse 4, Tel. 1500

12. Sonntag nach Pfingsten

In St. Nikolaus: Hl. Messen: 5.30 Uhr; 7 Uhr; 8.30 Uhr Kindermesse; 9.45 Uhr Hochamt; 11 Uhr letzte hl. Messe.

Nachmittags keine Andachten in der Pfarrkirche und in den Nebenkirchen.

Um 4.30 Uhr feierliche Einführung des hochw. Herrn Dechanten Ledur durch S. Exz. Msgr. Kerkhofs.

Nach der Feier wird der neue Herr Dechant im offenen Wagen durch Kirchstrasse, Gosperit und Werthplatz zum Collège Patronné fahren.

Werktags sind die hl. Messen um 6 Uhr, 7 Uhr, 7.45 Uhr und um 9 Uhr.

Mittwoch: 8.30 Uhr Betsingmesse zum Hl. Geist, anlässlich des Schulbeginns. Während des letzten Evangeliums führen die Eltern die Schulanfänger ins Chor, wo diesen der Kindersegen erteilt wird.

Um 9 Uhr ist keine hl. Messe.

Donnerstag: Von 4 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.

Um 6 Uhr Sühnebetstunde.

Die nächtliche Männeranbetung findet in Anbetracht des bevorstehenden ewigen Gebetes am Sonntag, dem 6.

September, in der Pfarrkirche, nicht statt.

Herz-Jesu-Freitag: Abends um 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Samstag: Priestersamstag; Sühnekommunion zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariä. Abends 6 Uhr Salvandacht.

In dieser Woche wird den Kranken und Altersschwachen die hl. Kommunion gebracht.

In der Klosterkirche: Hl. Messen: 8 Uhr; 9.45 Uhr mit französischer Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

Nachmittags keine Andacht.

Dienstag: 4.30 Uhr Antoniusandacht.

Herz-Jesu-Freitag: Abends 8 Uhr Andacht in französischer Sprache.

In der Werthkapelle: 8.30 Uhr hl. Messe. Die Andacht fällt aus.

Wochendienst: Kaplan Messerich
Haasstrasse 44

In St. Joseph: Hl. Messen: 6 Uhr; 7 Uhr; 8.30 Uhr Kindermesse; 9.30 Uhr Hochamt für die Pfarre; 11 Uhr letzte hl. Messe.

Nachmittags: 2.30 Uhr Kreuzwegandacht. Keine Andacht um 8 Uhr.

In allen hl. Messen Kollekte für die aussergewöhnlichen Belange der Pfarre.

Donnerstag: 6.30 Uhr keine hl. Messe; 6.45 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.

Nachmittags: Ab 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht; 8 Uhr Beginn der nächtlichen Anbetung für Männer; morgens 4.30 Uhr hl. Messe.

Samstag: 7 Uhr abends Salvandacht. Jeden Abend ist um 7 Uhr Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche.

In dieser Woche Krankenbesuch für Bergviertel und Malmedystrasse; am Dienstag und Freitag hl. Kommunion.

In der Bergkapelle: Sonntag: 7 Uhr hl. Messe. Die Andacht fällt aus. Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe.

Sprechstunden der CSP

Abgeordneter J. Disroy

IN VERVIERS
am Samstag, dem 4. September,
9.30-11.30 Uhr, 2, rue du Manège

Abgeordneter A. Parisla

IN VERVIERS
am Samstag, dem 11. September,
ab 11 Uhr, 2, rue du Manège

Die Pfarrer an St. Nikolaus-Eupen und ihr Wirken

Kurzer Rückblick auf die 260 Jahre Pfarrgeschichte

Der morgige Tag, an dem der Hochw. Herr Pfarrer und Dechant Ledur sein Amt als 18. der Reihe der Pfarrer an St. Nikolaus antritt, bietet Anlass zu einer Erinnerung an seine Vorgänger vom Jahre 1695 an, in dem Eupen zur Pfarre erhoben wurde.

1. Nikolaus Heyndal

Als erster Pfarrer in Eupen, das zur Pfarre erhoben war, wirkte Nicolaus Heyndal von 1695 bis 1697. Dieser hochbegabte und vielseitig gebildete Geistliche stammte aus einer angesehenen Familie, die in Walhorn ansässig war. Bei einer Romreise, die er als junger Mann unternahm, fiel er den Werbepredigten der Republik Venedig in die Hand und wurde zu Kriegsdiensten auf den griechischen Inseln gezwungen. Es gelang ihm zu flüchten, und es wurde berichtet, dass er gerade zu seinem eigenen Leichendienst wieder in seinem Heimatort Walhorn eintraf. Er studierte dann in Löwen die Rechte und trat darauf in das Kloster Rode bei Herzogenrath ein, wo er sich namentlich im Verwaltungsdienst auszeichnete. 1694 bestellte ihn der Abt zum Nachfolger des abberufenen Rektor Henrico in Eupen. Der Posten war alles andere als eine Surecure, da im damaligen Eupen ziemlich reglose Zustände herrschten. Es kam gleich zu Anfang zu einem Konflikt wegen des Katechismusunterrichts, wobei selbst ärgerliche Störungen innerhalb der Kirche stattfanden. Gegen manigfache Anfeindungen der Bürgermeister konnte Heyndal sich durchsetzen und wurde 1695 zum Pfarrer in Eupen ernannt. Sein Sieg war um so vollkommener, als die Bürgermeister selber zuvor in Lüttich die Erhebung ihres 4.000 Seelen zählenden Ortes beantragt und sich bereit erklärt hatten, selber für die Dotation aufzukommen, falls ihnen das Recht zugestanden würde, selber ihren Pfarrer zu ernennen. Das Ganze bildete nur ein Manöver, um Heyndal durch einen ihnen genehmeren Geistlichen zu ersetzen.

Die Hetze gegen den Pfarrer ging weiter. Er wurde zu Unrecht beschuldigt, einem Sterbenden die letzte Oelung verweigert zu haben, konnte aber seine völlige Unschuld beweisen. Schliesslich unterschrieben 463 Bürger ein Dokument, wonach ein gedeihliches Wirken des Seelsorgers wegen der herrschenden Abneigung gegen seine Person nicht möglich sei. Dem Pfarrer wurde nun nahegelegt, um seine ehrenvolle bessere Stelle in Aussicht gestellt wurde. Heyndal kehrte nun in das Kloster zurück, zu dessen Abt der verdienstvolle Priester nach dem Tode des Abtes Bock gewählt wurde.

de. Er versah sein Amt noch 21 Jahre lang, bevor er 1733 starb. Seine Zeitgenossen bezeichneten ihn als »Zierde seines Standes« und gaben ihm wegen seiner geistvollen Schreibweise den Ehrennamen einer »Goldenen Feder«.

2. Caspar Henrico

Caspar Henrico aus Eschweiler, der als Rektor der Vorgänger Heyndals gewesen war, wurde 1697 auch zu seinem Nachfolger bestellt. Von seiner Tätigkeit zeugen noch heute die Pfarrkirche und das Pfarrhaus von St. Nikolaus, die beide während seines Pfarramtes erbaut wurden. Die Chronik von Rode besagt, dass zu dieser Zeit die drei Pfarrgegenden von Eupen an Sonn- und Festtagen dert durch ihr Amt von morgens 4 bis abends 8 Uhr beansprucht wurden, dass sie kaum Zeit zum Einnehmen der Mahlzeit fanden. Diese Anstrengungen und die mit dem Kirchenbau verbundenen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, sowie ein Prozess mit den Bürgermeistern wegen der Kirchenverwaltung untergruben die Gesundheit des Pfarrers derart, dass er kaum noch Messe lesen konnte. Er dankte darum 1733 freiwillig ab und starb 1741 im Kloster Rode.

3. J. Zulcher

Der nächste, 1733 ernannte Pfarrer J. Zulcher war eine sehr aktive Persönlichkeit, die gerne alle Arbeit selber übernahm. Er entlastete darum den Kaplan möglichst von allen Diensten in der Kirche, damit sich dieser um so besser dem Schulunterricht widmen könne. Ein Augenleiden zwang ihn aber, sich bereits 1738 von seinem Amte zurückzuziehen. Er lebte eine Zeitlang in Membach und starb 1767 als Pfarrer von Welkenraedt.

4. J. Joseph Haghen

Pfarrer Haghen blieb von 1738 bis 1757 im Amte. Auch er war wie Heyndal aus Walhorn gebürtig und Kanonikus im Kloster Rode. Ihm verdankt man einen erhaltenen eingehenden Bericht mit zahlreichen statistischen Angaben über die Pfarre. Haghen war ein strenger, aber sozial denkender und gerechter Mann, der sich gegen viele Missbräuche wanderte und der von den Tunichtguten mehr gefürchtet wurde als die weltliche Behörde. Sei-

ne besondere Fürsorge wendete er den Bruderschaften und Prozessionen und den von den »geistlichen Jungfern« unterhaltenen Schulen zu.

5. Gerhard Heyndal

Der zweite Heyndal, der 1757 Pfarrer in Eupen wurde, führte in der Ausstattung der neuen Kirche und bei dem geistigen und sittlichen Aufbau der Gemeinde das Werk seines Vorgängers fort. In seine Amtszeit fiel die schwere Krise in der Tuchindustrie und mit ihr eine solche Armut, dass von 10 Toten nur bei zweien das Begräbnis bezahlt werden konnte. Die Zahl der Bevölkerung sank erheblich, und die Pfarrkirche musste sich mit einer festen Einnahme von 400 Maastrichter Gulden begnügen.

6. Johann Houben

Johann Houben, der sein Amt, das er 30 Jahre lang bewahren konnte, im Jahre 1777 antrat, lebte in einer unruhigen Zeit. Zunächst waren es die Reformen des Kaisers Joseph II., die der Kirche mannigfache Einschränkungen auferlegten und Schwierigkeiten verursachten, und dann die französische Revolution mit ihren Folgeerscheinungen, der Besetzung des Landes durch die Sansculotten, die Aufhebung der Orden und klösterlichen Genossenschaften, denen auch das Kloster Rode zum Opfer fiel, das Verbot der »äusseren Kulturzeichen«, des Glockenläutens und der Kreuze. Es waren Zustände, die den heutigen in Sowjetrußland ähnlich waren, deren Ende unter Napoleon der greise Pfarrer noch erlebt hatte, als er 1807 das Zeitliche segnete.

7. Dr. theol. Johann Joseph Müller

war Pfarrer von 1807—1827. Unter ihm kam Eupen durch den Wiener Kongress von 1815 an Preussen, blieb aber bis 1821 noch der Erzdiözese Lüttich angeschlossen, um dann erst der Verwaltung durch den Kölner Erzbischof unterstellt zu werden. Pfarrer Müller begründete in Eupen die Bruderschaft vom guten Tode und liess sich namentlich die Erziehung der Jugend sehr angelegen sein. Er scheute sich nicht, persönlich an Stellen, an denen immer Unfug getrieben wurde, zu erscheinen und mit seinem Rohrstock Ordnung zu schaffen. Bei der Einsegnung des Steinkreuzes auf dem Friedhof im Jahre 1819 sprach er den Wunsch aus, dort zu letzten Ruhe bestattet zu werden.

8. Franz Joseph Klausener

Pfarrer Klausener, der 1825 sein Pfarramt antrat, war 1789 als junger Theologe verbannt

worden, weil er sich weigerte, den Hasselid abzulegen. Er hielt sich in Walhorn versteckt, hatte aber das Unglück, bei einem Versehen ein Bein zu brechen und entdeckt zu werden. Doch gelang es, ihm heimlich nach Burtscheid in Sicherheit zu bringen. Der Pfarrer, dessen Tätigkeit in Eupen sein Tod im Jahre 1828 auf drei Jahre verkürzte, war durch seine milden Charakter, seine hohen Geistesgaben und seine edlen sittlichen Eigenschaften berühmt. Man sagte ihm nach, dass jedes seiner Worte eine unwiderstehliche Liebe zur Tugend einflösse.

9. Johann Anton Vincken

Johann Anton Vincken, der seit 1815 Pfarrer in Raeren und später Schulinspektor war, wurde 1828 als Oberpfarrer und Landdechant nach Eupen versetzt. Sein Nachfolger Paul Pauls schilderte ihn in einem Schriftchen »Ein Vergissmeinnicht, niedergelegt auf das Grab«, wie der Titel im Zeitstile lautete, als treuen Hirten, rastlosen Arbeiter und edlen Menschen. Die Feststellung, dass die Hälfte der Erstkommunikanten Analphabeten war, veranlasste ihn, für einen auf christlicher Grundlage aufgebauten Unterricht der Jugend besondere Sorge zu tragen. Dieser Seelsorger war als grosser Kinderfreund bekannt, und seine kurzen und schlichten Predigten waren für jedermann verständlich. Seine Beliebtheit bei der Bevölkerung zeigte sich auch darin, dass er zur Osterzeit meistens über 4.000 Beichtkinder hatte. Eine Lungenentzündung, die er sich bei einem nächtlichen Krankenbesuch zugezogen hatte, setzte dem Leben des vortrefflichen Geistlichen im Januar 1847 ein Ende.

10. Paul Pauls

Als Oberpfarrer und Dechant folgte ihm Paul Pauls, in dessen beginnende Amtszeit das unruhige Jahr 1848 fiel. Er besass das Vertrauen der Bürgerschaft in so hohem Masse, dass er als Abgeordneter für die Nationalversammlung gewählt wurde. Er legte sein Mandat aber bereits nach wenigen Monaten nieder, um sich ausschliesslich der Seelsorge widmen zu können. Durch die Gründung eines Mässigkeitvereins bekämpfte Pfarrer Pauls auch die stark herrschende Trunksucht. 1861 wurde er zum Propst des Aachener Kollegiatstiftes berufen und starb 1867.

11. Jakob Tilmann Philipp Richartz

war 31 Jahre lang, von 1861 bis 1892, Pfarrer an St. Nikolaus. Unter ihm erfolgte 1872 die Abtrennung der St. Josephpfarre, deren Kirche den Rang als Pfarrkirche erhielt.

Unter den Eigenschaften des Pfarrers sind vor allem seine Freigebigkeit und seine Aufgeschlossenheit der Kunst gegenüber zu nennen. Unter dem Kulturkampf hatte die Pfarre im allgemeinen nicht unter Priestermangel

zu leiden; doch wurde der Einfluss der Geistlichen auf Unterricht und Erziehung der Jugend auch bei ihr eingeschränkt.

12. J. Heinrich Beys

wurde 1892 in Eupen eingeführt und übernahm im nächsten Jahre das Amt eines Schulinspektors. Pfarrer Beys hatte sich einen grossen Ruf als überzeugender und hervorragender Kanzelredner erworben. Er starb im Jahre 1909.

13. Conrad Albert Ley

Während seiner nur kurzen Amtszeit bis 1912 sorgte Pfarrer Ley für eine Ausschmückung der Kirche im damaligen Geschmack.

14. Hermann Löchte

Ehrenkanonikus Hermann Löchte, der 1912 zum Pfarrer an St. Nikolaus berufen wurde, nachdem er seit 1908 Pfarrer an der unterstädtischen St. Josephpfarre gewesen war, wurde während des Kulturkampfes als junger Seminarist aus Deutschland ausgewiesen und wurde 1877 in Meaux in Frankreich zum Priester geweiht. Später war er 7 Jahre lang Lehrer an der bischöflichen Mittelschule in Waremmé und wirkte später an der Lehrerbildungsanstalt der Ursulinen in Beaufays bei Chaudfontaine. 1922 ernannte ihn Bischof Martinus von Lüttich zum Dechanten und verlieh ihm 1924 die Auszeichnung eines Ehrenkanonikus an der Kathedrale. Ein halbes Jahr vor seinem Hinscheiden 1927, konnte er sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Während seiner Amtstätigkeit widmete er sich besonders der Förderung des Choralgesangs.

15. Hubert Keufgens

Pfarrer Keufgens entstammte der plattdeutschen Gegend. Er machte als Militärseelsorger den ersten Weltkrieg mit und verstand es, die Sprache des Volkes zu reden und nötigenfalls auch einmal mit der Faust auf die Kanzel zu schlagen. Nach dem deutschen Ueberfall auf Belgien im Mai 1940 musste er sich aus seinem Amte zurückziehen. Gegenwärtig bekleidet der verdiente Priester die Stelle eines Kanonikus in Lüttich.

16. Anton Offergeld

versah während des Krieges 1940-45 die Seelsorge bei der St. Nikolauspfarre.

17. Hubert Thissen

Dechant Thissen wurde nach der Befreiung 1945 auf seine Stelle berufen, er musste aus Gesundheitsgründen 1954 von seinem Amte zurücktreten. An seine Tätigkeit erinnern in der St. Nikolauskirche die neuen, gut dem Stil der Kirche angepassten Glasfenster, die seiner Initiative zu verdanken sind.